

1. Einleitung

Die Gewerkschaft Textil-Bekleidung (GTB) war eine der einstmals siebzehn Gewerkschaften im Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB). Dieses Buch dokumentiert erstmals das Wirken der GTB über den gesamten Zeitraum ihrer Existenz. Bei der Gründung des DGB im Jahr 1949 brachte die GTB 6,7 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder in den neuen Gewerkschaftsbund ein; bei ihrer Auflösung 1998 betrug der Anteil noch 2,3 Prozent. Mit dieser Liquidation endete die 129-jährige Tradition einer eigenständigen Gewerkschaft für Beschäftigte in der Textil- und der Bekleidungsindustrie, die 1869 mit der Gründung der »Internationalen Gewerksgenossenschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter« begonnen hatte.

Die GTB konstituierte sich 1949 für die Bundesrepublik Deutschland und erweiterte ihren Zuständigkeitsbereich ab 1991 auf das wiedervereinigte Deutschland. 49 Jahre lang war sie die Vertretung für die Beschäftigten in der Textil- und Bekleidungsherstellung. Ihre Entwicklung ist untrennbar mit dem Auf und Ab der Textil- und der Bekleidungsindustrie verbunden.

Der Weg dieser beiden Industriezweige – zusammengenommen einst die größte Konsumgüterbranche in Deutschland – war von hoher Volatilität gezeichnet. Schon in den 1950er Jahren, als die gesamtwirtschaftliche Entwicklung kontinuierlich nach oben ging, durchlebte die Textilindustrie zwei Krisenperioden. Wie kein anderer Industriezweig sahen sich die Branchen internationalem Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Bis dahin waren viele Länder nur Rohstofflieferanten insbesondere für die dominierende Baumwolle gewesen; in der Nachkriegszeit wurden Unternehmen zur Weiterverarbeitung in Entwicklungsländern aufgebaut. Der Herstellung von Garnen und Stoffen folgte die Verarbeitung zu Bekleidung. Das normierte Containersystem für den Gütertransport, das vor fünfzig Jahren die Welt eroberte, erleichterte den Warenaustausch enorm und beschleunigte dadurch die Internationalisierung der Produktion. Die unter deutlich schlechteren Arbeitsbedingungen als in den Industrieländern produzierten Textilien und Bekleidungswaren überschwemmten die Industrieländer.

Die bundesdeutsche Regierung hatte wenig Interesse, in diesen Prozess einzugreifen, sah sie doch die Verlagerung von Textil- und Bekleidungsherstellung als Kompensation für die Exportlastigkeit der Automobil- und Maschinenbau-

industrie. Während die Bekleidungsproduktion lohnintensiv und daher besonders verlagerungsanfällig war, kostete in der Textilindustrie die Automatisierung der Produktion viele Arbeitsplätze. Im Gegensatz zum Bergbau oder der Stahlindustrie, die bei ihren Strukturkrisen vielfältige staatliche Unterstützungen erhielten, ging die Textil- und Bekleidungsindustrie im Großen und Ganzen leer aus.

Die GTB hatte die Interessenvertretung der Beschäftigten unter den wahrscheinlich schwierigsten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eines Industriezweiges in der Bundesrepublik zu organisieren. Bemerkenswert ist die Art, wie sie auf die wirtschaftliche Lage »ihrer« Industrien reagierte: Anstatt zu resignieren, entwickelte die GTB Strategien, um die Interessen der Beschäftigten trotz widriger Rahmenbedingungen wirkungsvoll zu vertreten. Dies betraf in erster Linie ihr »Hauptgeschäft« als Gewerkschaft, die Regelung der Arbeitsbedingungen durch Tarifverträge. Grundvoraussetzung hierfür war die Beibehaltung ihrer Handlungsmacht, also Erhalt und Ausbau der Durchsetzungsfähigkeit trotz schrumpfender Beschäftigtenzahl. Bei Inhalten und Umsetzungsstrategien musste die GTB eine Reihe weiterer Faktoren berücksichtigen wie das Qualifikationsniveau der Beschäftigten, deren Identifikation mit ihrer Arbeit und der Branche, die Größe der Betriebe, das Geschlechterverhältnis, besonders aber den gewerkschaftlichen Organisationsgrad und die Bereitschaft der Mitglieder, sich nicht nur verbal für Forderungen einzusetzen.

In diesem Buch beschreiben wir, wie die GTB auf diese Herausforderungen reagierte, wie sie die Interessenvertretung gegenüber Arbeitgeberverbänden und Regierung organisierte, aber auch, wie es ihr trotz der widrigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gelang, ihre Organisation zu stabilisieren. Am Anfang der Darstellung steht die Entwicklung der Textil- und der Bekleidungsindustrie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Kapitel 2). Weil die Tarifpolitik der Bereich ist, in dem Gewerkschaften autonom handeln, nimmt die Beschreibung wesentlicher Ereignisse auf diesem Gebiet breiten Raum ein. Die GTB legte den Gestaltungsspielraum weit aus und verfolgte innovative Ideen. Trotz großer Herausforderungen in den von ihr vertretenen Branchen verharrte sie nicht im Windschatten der Tarifpolitik der Metall- und Chemieindustrie, sondern setzte eigene Akzente. Dabei musste die GTB ihre Durchsetzungsfähigkeit oft unter Beweis stellen und hat – selten im Fokus der Öffentlichkeit – während der gesamten Zeit ihres Bestehens Arbeitskämpfe bestritten.

Inhalte und Vorgehensweisen der Tarifpolitik werden vom Verhältnis zum Gegenüber, also den Unternehmen und ihren Verbänden mitbestimmt. Zehn Jahre nach ihrer Gründung hat die GTB intensiv darum gerungen, wie dieses Verhältnis künftig zu gestalten sei. Die Vorgänge um den Richtungsstreit und die Beschreibung der Protagonist:innen und ihrer Strategien sind von hoher Bedeu-

tung für das Verständnis der GTB-Politik und werden deshalb in Kapitel 3.2 ausführlich beschrieben.

Der mit dem Führungswechsel verbundene sozialpartnerschaftliche Ansatz sah im Gegenzug Zugeständnisse der Arbeitgeber vor. Als diese auf die Kernforderung – einen Bonus für Gewerkschaftsmitglieder – nicht eingingen, versuchte die GTB, diese Forderung per Arbeitskampf durchzusetzen, und brach damit im Jahr 1965 einen Grundsatzkonflikt vom Zaun (siehe Kapitel 4.1.3). Auch 31 Jahre später schrieb sie Tarifgeschichte, als sie 1996 als erste Gewerkschaft mit der Vereinbarung von Öffnungsklauseln bei Lohn und Gehalt den Druck auf Flächentarifverträge verringerte (siehe Kapitel 7.1.6). Manche zunächst umstrittenen tarifpolitischen Ansätze wurden später von anderen Gewerkschaften aufgegriffen.

Als Textil-Bekleidungs-Gewerkschaft entwickelte die GTB ergänzend zur Tarifpolitik schon früh eine Branchenpolitik, die aufgrund der Bedrängnis, in die »ihre« Branchen geraten waren, zunehmend wichtiger wurde. Ab 1969 agierte sie dabei im Spannungsfeld zwischen grundsätzlicher Zustimmung und branchenpolitischem Kontra gegenüber der Außenhandelspolitik der sozialliberalen Bundesregierung (siehe Kapitel 4.3.2).

Insgesamt hatte die GTB in ihrer Geschichte vier Vorsitzende. Diese prägten ihre Organisation in besonderer Weise, so dass dieses Buch entlang ihrer Amtszeiten aufgebaut ist. Abweichend vom chronologischen Aufbau werden die Bemühungen der GTB-Führung nachgezeichnet, das Verhältnis zwischen dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) als Dachverband und seinen Mitgliedsgegewerkschaften neu zu ordnen, die eigene organisatorische Professionalisierung voranzutreiben und finanzielle Handlungsmöglichkeiten herzustellen.

Die GTB war die einzige Industriegewerkschaft, in der die Mehrheit der Mitglieder weiblich war. Deshalb haben wir den Fragen und Widersprüchen, die sich aus dem jeweiligen Rollenbild der Frauen und ihrer Mitgliedermajorität innerhalb einer fast ausschließlich männlich dominierten Gewerkschaftsführung zwangsläufig ergaben, ein eigenes Kapitel in Form eines Exkurses gewidmet (Kapitel 5). In Kapitel 8.1 gehen wir schließlich auf die Fortführung der Gewerkschaftsarbeit in den textilen Branchen innerhalb der IG Metall ein, mit der die GTB 1997/1998 ein Integrationsabkommen geschlossen hat und die seitdem die zuständige Gewerkschaft für die Textil- und die Bekleidungsindustrie ist.

Als Quellen dienten in erster Linie die Geschäftsberichte des Hauptvorstandes, die die Branchen- und Tarifentwicklungen ausführlich und detailliert beschreiben. Außerdem wurden die Wortprotokolle der Gewerkschaftstage ausgewertet, die neben Reden und Diskussionen auch die Beschlüsse der Organisation dokumentieren. Bis 1971 wurden Wortprotokolle der GTB-Frauenkonferenzen veröffentlicht, die wir ebenfalls herangezogen haben. Ergänzend hierzu wurden Geschäftsberichte und Protokolle der DGB-Bundeskonferenzen genutzt, außerdem die 48 Jahrgänge der Mitgliederzeitung.

Das »Archiv der sozialen Demokratie« der Friedrich-Ebert-Stiftung verwaltet den gesamten Aktenbestand des GTB-Hauptvorstandes. Als Quelle und für das Verständnis vieler Vorgänge sind diese Unterlagen von besonderer Bedeutung und vielfach in die Arbeit mit eingeflossen. Einsicht in Dokumente von Gesamttextil und dem Bundesverband der Bekleidungsindustrie ermöglichte uns das Bayerische Wirtschaftsarchiv. Leider haben die Arbeitgeberverbände ihre Akten nach 1965 nicht oder nur in wenigen Fragmenten öffentlich zugänglich archiviert oder aufbewahrt. Durch die verwendete Literatur wurde die Innensicht um einen weiteren Blick von außen ergänzt. Die wissenschaftlichen Arbeiten von Alex Gertschen, Stephen John Silvia und Andrea Beyer lieferten weitere Fakten zu verschiedenen Teilbereichen und kritische Reflexionen der GTB-Politik, die in diese Arbeit eingeflossen sind.

Die Forschungsergebnisse von Stephan H. Lindner zur Entwicklung der westdeutschen und französischen Textilindustrie ergänzte die eigene Kenntnis der Branchenentwicklung. Als nicht unwesentlicher Bestandteil sind auch eigene Erinnerungen und gesammelte Dokumente des Autors, der ab 1971 ehrenamtlich und ab 1975 hauptamtlich für die GTB tätig war, in die Arbeit eingeflossen. Durch Zeitzeugeninterviews wurden manche Hintergründe erhellt. Als Basis für die wirtschaftlichen Kennzahlen der Branchen im Anhang des Buches wurde auf die entsprechenden Fachserien des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen. Die Bewertungen und Schlussfolgerungen erfolgten aus der akteursbezogenen Perspektive des mit der Textil- und der Bekleidungsindustrie und der Gewerkschaftsarbeit seit Jahrzehnten verbundenen Autorenteam.